

Das sagen unserer Schülerinnen und Schüler zum Beruflichen Gymnasium Erzieher*in

Josefine: „Das berufliche Gymnasium am Georg- Kerschensteiner Berufskolleg mit Erzieherausbildung und allgemeiner Hochschulreife –meine zweite Chance!“

Ich besuchte die 11. Klasse eines normalen städtischen Gymnasiums und war frustriert. Ich erhielt meinen dritten blauen Brief in dem derzeitigen Halbjahr und wusste nicht mehr weiter. Ich war total „schulmüde“, und in mir hatte sich über viele Jahre hinweg ein Gefühl von Ungerechtigkeit aufgestaut. Schon immer habe ich mich für den sozialen Bereich interessiert und hatte auch schon ein Praktikum im Kindergarten gemacht, aber Erzieherin werden wollte ich NIE! :D

In meiner Verzweiflung schaute ich mich nach einer anderen Schulform oder einer Ausbildung um, die eventuell für mich in Frage kommen könnte. Ich merkte schnell, dass ich mit meinem schlechten 11er Zeugnis und meiner Planlosigkeit wohl nichts Passendes finden werde. Ich wollte eine zweite Chance. Einen Neuanfang. Ich wusste, dass das Abitur der einzige Weg ist, der mir mein Leben lang alle Möglichkeiten offenhalten wird. Also musste ich irgendwie an dieses blöde Abi kommen. Irgendwann entdeckte ich das berufliche Gymnasium mit Erzieherausbildung und war von dem Konzept sofort begeistert. Ich konnte neu beginnen und bekam eine zweite Chance die Oberstufe nochmal zu machen und gleichzeitig die Erzieherausbildung zu absolvieren. Wie geil ist das bitte?! Mit dem Gedanken Erzieherin zu werden freundete ich mich schnell an. Ich wollte die Erzieherinnenausbildung als Sprungbrett nutzen, um etwas im sozialen Bereich zu studieren oder darauf aufbauend in anderen sozialen Bereichen tätig zu werden.

Während meiner Schulzeit auf dem beruflichen Gymnasium merkte ich schnell, auf welche Weise Schule eigentlich funktionieren sollte. Ernsthaftigkeit und Struktur, viel Spaß, Lernen im Team und vor allem Lernen ohne Angst erfuhr ich in schulischer Form zum ersten Mal. Es wird auf dem beruflichen Gymnasium im Klassenverband unterrichtet und man hat ein enges Verhältnis zu den jeweiligen Klassenlehrern. Das Lernen wird durch vielfältige Methoden, mit dem gesamten Körper und in Kleingruppen gestaltet. Für mich war dies ein kompletter Kontrast zum Unterricht auf meinem alten Gymnasium. Ich war begeistert davon, dass die Lehrer den Schülern vorurteilsfrei begegneten und viele Vieraugengespräche zwischen Schülern und Lehrern stattfanden. Ich hatte das Gefühl, dass sich jemand für mich interessiert- dieses Gefühl hatte ich im schulischen Kontext nie zuvor.

Rückblickend hat mir die Erzieherausbildung unglaublich viel gebracht. Ich konnte mich selbst weiterentwickeln und habe durch mehrere Praktika im Rahmen der Ausbildung eine pädagogische Haltung entwickelt, die mir auch im privaten Leben schon häufig weitergeholfen hat. Doch besonders aus der Verbindung der pädagogischen Inhalte mit dem Abitur ergaben sich Lerninhalte und Formen der persönlichen Weiterentwicklung, die ich vermutlich nie erlangt hätte, wenn ich das Abitur oder die Erzieherausbildung einzeln absolviert hätte.

Ich kann es wirklich allen jungen Menschen, die sich in ähnlichen Situationen befinden, empfehlen sich über die Struktur des beruflichen Gymnasiums zu informieren und diesen Weg zu gehen. Heute arbeite ich in einer Kita als Gruppenleitung und bin gerade mit meinem Bachelorstudium fertig geworden. Auch im Studium habe ich immer davon profitiert, dass ich den Weg des beruflichen Gymnasiums gegangen bin. Ich konnte nämlich neben meinem Studium als Erzieherin arbeiten und konnte auf diese Weise wesentlich mehr Geld verdienen als bei anderen studentischen Nebenjobs. Auch wenn Erzieherin nicht mein Traumberuf war, war die Ausbildung eine tolle Vorbereitung auf jegliche Studiengänge im sozialen Bereich und eine Erfahrung, die ich niemals missen möchte.

Das sagen unserer Schülerinnen und Schüler zum Beruflichen Gymnasium Erzieher*in

David:

Ich habe zunächst meinen Realschulabschluss gemacht, mit einem guten Notendurchschnitt, und habe mich danach dazu entschlossen ein Gymnasium zu besuchen, weil ich später als Lehrer einer Grundschule arbeiten möchte.

Auf dem Gymnasium bin ich jedoch nicht gut zurechtgekommen, da ich viele Fächer hatte, die mich nicht interessiert haben. Dementsprechend habe ich nicht dafür gelernt.

Nach der 12. Klasse habe ich die Schule abgebrochen und eine Ausbildung als Physiotherapeut angefangen. Diese hat mir anfangs viel Spaß gemacht, doch auch dort merkte ich im Berufspraktikum, dass der Beruf nicht für mich geeignet ist.

Ich habe diese Ausbildung abgebrochen und überlegte dann, wie ich mein Ziel, als Grundschullehrer zu arbeiten, erreichen kann.

Damals habe mich viel im Internet informiert und bin auf den Beruf des Erziehers gestoßen. Ich entschloss mich dazu, mich mehr mit diesem Beruf auseinanderzusetzen, da dieser am ehesten an den Beruf des Grundschullehrers herankommt.

Ich fand auf der Website des BK-Troisdorf den Bildungsgang "Berufliches-Gymnasium Erzieher*in". Da ich vorher noch nie etwas von einem Beruflichen Gymnasium gehört hatte, informierte ich mich über den Bildungsgang und entschloss mich anschließend mich dort anzumelden, da ich innerhalb von 3 Jahren mein Zentralabitur machen kann, wodurch ich anschließend Lehramt studieren kann, und nach dem 4. Jahr die Ausbildung zum Staatlich anerkannten Erzieher fertig habe. Auch besitze ich nach Abschluss der Ausbildung einen Teil des Bachelors eines Sozialpädagogikstudiums, wodurch ich in sozialpädagogischen Studiengängen eine Studienverkürzung beantragen kann.

Nun bin ich mittlerweile auf der Schule und mir macht der Unterricht sehr viel Spaß. Die schulischen Fächer sind sehr gut darauf abgepasst, was man später im beruflichen Alltag benötigt und der Unterricht ist mehr eine "Teamarbeit" mit den Lehrern als stupider Frontalunterricht wie man ihn aus sonst aus der Schule kennt.

Das sagen unserer Schülerinnen und Schüler zum Beruflichen Gymnasium Erzieher*in

Helene: „Erzieher*in mit Abitur – Eine Chance, die ich genau so nochmal nutzen würde!“ Eine Ausbildung beginnen? Oder doch lieber das Abitur durchziehen? – Spätestens zum Ende der zehnten Klasse kommt kein/-e Schüler/-in mehr um diese Fragen herum. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass das kein leichtes Thema ist und einen ziemlich nerven und überfordern kann. Aber warum nicht beides, Ausbildung UND Abitur? Wie genau kann man sich als Schüler/-in einen Bildungsgang vorstellen, der sowohl den Abschluss einer Ausbildung, als auch den Erwerb des Abiturs beinhaltet?

Als ehemalige Schülerin des Beruflichen Gymnasiums möchte ich einen kurzen Einblick in meine Schullaufbahn am Georg Kerschensteiner Berufskolleg in Troisdorf geben und über Chancen, Möglichkeiten sowie über meine persönlichen Erfahrungen berichten: Als ich mich dazu entschlossen habe den Bildungsgang am Beruflichen Gymnasium zu wählen, war ich mir lange noch nicht sicher, ob ich später wirklich einmal als Erzieherin arbeiten möchte. Der Hintergedanke, dass ich neben der Ausbildung ebenso das Abitur absolvieren werde, hat mir jedoch schnell jegliche Unsicherheiten und Zweifel an meiner Entscheidung genommen. So wusste ich von Beginn an, dass mir die Berufswelt nach der Erzieherausbildung weiterhin mit all ihren Möglichkeiten offen stehen wird.

Das Berufliche Gymnasium hat sich für mich hauptsächlich durch seine familiäre Lernatmosphäre ausgezeichnet, da die Oberstufe dort (anders als von „normalen“ Gymnasien) durch Klassen und Klassenlehrkräfte strukturiert wird. Da die Lehrkräfte viel Wert auf eine harmonische Klassengemeinschaft legten, entstand ein sehr enger Austausch zwischen Schüler*innen und Lehrkräften, wodurch jede/-r Schüler*in individuell an seinem/ihrem aktuellen Lern- und Wissenstand abgeholt wurde. Davon habe ich sehr profitiert und konnte mich gut Schritt für Schritt an das „Niveau“ des Beruflichen Gymnasiums herarbeiten. Diesen Luxus habe ich als besonders wertvoll wahrgenommen, da die Spanne der schulischen Erfahrungen der einzelnen Klassenmitglieder*innen sehr groß war. Die enge Zusammenarbeit hat sich für mich besonders im Unterricht der Leistungskursfächer bemerkbar gemacht. Anders als auf „normalen“ Gymnasien oder Gesamtschulen beinhaltet das Berufliche Gymnasium zwei festgelegte Leistungskurse (Erziehungswissenschaften und Biologie), die von jeder/jedem Schüler*in besucht werden. Obwohl ich mich im Fach Biologie während meiner Schulzeit schon immer etwas schwerer getan habe und bis zum Ende der Oberstufe nicht im Traum daran denken konnte, jemals in diesem Fach meine LK-Abiturprüfung zu schreiben, ist mir genau dies mit Hilfe der Zusammenarbeit mit meiner und der Lehrkraft letztlich gelungen. Auch in anderen Fächern wurde sehr viel Wert auf ein gemeinsames Lernen gelegt, was häufig in Form von Gruppenarbeiten ermöglicht wurde. Diese Art zu lernen habe ich immer als sehr hilfreich empfunden und als Chance genutzt, mich mit meinen Gruppenmitgliedern über mein Wissen, aber auch über meine Fragen und Schwierigkeiten auszutauschen.

Neben den „normalen“ theoretischen Unterrichtsinhalten bildeten mehrere Praktika einen wesentlichen Bestandteil der Ausbildung. Auf diesem Weg habe ich verschiedene Einrichtungen kennengelernt und sehr viel Praxiserfahrung gesammelt. Der enge Theorie-Praxis-Bezug hat mir unter anderem dabei geholfen herauszufinden, in welchen Aufgabenfeldern (z.B. OGS, Kita, Kinderheim, usw.) ich mir die zukünftige Arbeit als Erzieherin vorstellen kann und welche Bereiche eher weniger für mich in Frage kommen. Andere Mitschüler*innen hingegen haben vor allem die Praxiswochen genutzt, um festzustellen, ob sie tatsächlich als Erzieher*in arbeiten möchten. Auch die einzelnen Praktika wurden von einem intensiven Austausch zwischen Schüler*innen und Lehrkräften begleitet, was mir immer viel Sicherheit gegeben hat.

Das sagen unserer Schülerinnen und Schüler zum Beruflichen Gymnasium Erzieher*in

Während meiner gesamten Schullaufbahn am Beruflichen Gymnasium wurde seitens der Lehrkräfte viel Wert darauf gelegt, dass jede/-r Schüler*in die Möglichkeit bekommt, ihnen regelmäßige Rückmeldungen z.B. über einzelne Lernmethoden, das eigene Lerntempo und Arbeitsprozesse geben zu können. Aus diesem Grund habe ich mich als Schülerin sehr wertgeschätzt und ernstgenommen gefühlt, da einzelne Ausbildungsinhalte (z.B. soziale Werte) nicht nur gelehrt, sondern sowohl von der Klasse, als auch von den Lehrer*innen gelebt wurden.

Das familiäre Lernen im Klassenverband, die enge Zusammenarbeit mit den Lehrkräften und die verschiedenen Praktika der Erzieherausbildung haben mir geholfen herauszufinden, dass ich zukünftig einen Job im sozialen Bereich ausüben möchte. Parallel hat mir der Erwerb der allgemeinen Hochschulreife die Chance gegeben, mich durch ein Studium zur Kindheitspädagogin weiter zu qualifizieren. Dabei hat mir die vorhergegangene Erzieherausbildung immer die Sicherheit gegeben, bereits einen Abschluss „in der Tasche“ zu haben.

Und wenn die Arbeit als Erzieherin doch nichts für mich gewesen wäre? Dann hätte ich Dank des Abiturs doch noch BWL, Jura, oder irgendwas mit Medien studieren können...

Das sagen unserer Schülerinnen und Schüler zum Beruflichen Gymnasium Erzieher*in

Titus

Ich besuchte auf Wunsch meiner Eltern und aus eigenem Interesse bis zur zehnten Klasse eine Gesamtschule. Da mein damaliges Interesse stark von Musik geprägt war, besuchte ich eine Musikklasse und nahm, in meinen 5 Jahren an der Schule, an zahlreichen Band- und Orchesterauftritten teil. In meiner Zeit an dieser Schule entdeckte ich durch Berufsorientierungsangebote mein Interesse an sozialen/pädagogischen Berufen. Ich machte an der Schule schließlich den Abschluss Mittlere Reife und begann mich nach weiteren Wegen für die Zukunft umzusehen. Die Option, die Oberstufe meiner damaligen Schule zu besuchen, kam für mich nicht in Frage, da ich in der Sekundarstufe I keine zweite Fremdsprache gewählt hatte und ich für das Abitur die versäumten Jahre selbständig in kurzer Zeit hätte nacharbeiten müssen. Ich bewarb nach meinem Abschluss für mehrere soziale Berufe, hatte aber wenig Erfolg.

Auf das Berufskolleg bin ich über einen alten Klassenkameraden, der sich dort auch bewarb, gekommen. Aus Interesse am sozialpädagogischen Zweig des Kollegs besuchte ich einen Tag der offenen Tür, an dem mir viel über die verschiedenen Bildungsmöglichkeiten erklärt wurde. Ursprünglich war ich aus Interesse an der Ausbildung zum Erzieher mit einem Fachabitur interessiert. Als ich jedoch erfuhr, dass an dem Berufskolleg ein duales Abitur mit der Erzieherausbildung angeboten wurde, bei dem die zweite Fremdsprache auf Sekundarstufen I Niveau begann, entschloss ich mich letztendlich mich für diesen Bildungsgang zu bewerben. Kurze Zeit später wurde ich an dem Berufskolleg angenommen.

In der ersten Zeit wurde viel Fokus auf die Bildung einer Klassengemeinschaft, die aus insgesamt 35 Schülern bestand, gelegt. Es wurde sogar ein extra „Team-Tag“ mit einem professionellen Coach organisiert. Kurz darauf ging es mit der Schularbeit los. Besonders an dem neuen Unterricht am Berufskolleg war, dass viel der Erarbeitung des Unterrichtsmaterials an die Schüler abgegeben wurde. Anfangs ähnelte es noch mehr dem mir bekannten Unterricht aus der Sec I, jedoch mit fortschreitender Zeit erarbeiteten die Schüler sich ihre Unterrichtsinhalte selbst und nach eigenen Methoden. Die Lehrer boten dazu Hilfestellungen und Materialien an. In zahlreichen Praktika in pädagogischen Einrichtungen erprobten wir das in der Schule erlangte Wissen und tasteten uns langsam in die komplexe und spannende Arbeitswelt der Pädagogik vor.

Eine andere Besonderheit, die neu für mich am Berufskolleg war, war das regelmäßige Führen der PEGs, der Planung- und Entwicklungsgespräche. In diesen Gesprächen können sich die Lehrkräfte und die einzelnen Schüler individuell, ohne Benotung oder Bewertung in einem Gespräch über den aktuellen Stand, das Befinden des Schülers und seiner Pläne für die Zukunft unterhalten. Dabei wird sehr viel Wert auf die individuelle und wertfreie Beratung gelegt. Zudem stehen die Lehrkräfte stets als Berater und emotionale Unterstützer zur Verfügung.

Nach drei Jahren mit methodenvielfältigem Unterricht und vielen interessanten sowie Einsicht gebenden Praktika konnte ich mein Abitur erfolgreich abschließen.

Zurzeit absolviere ich mein Berufspraktikum und letztes Ausbildungsjahr in einer Kinder-Tagesstätte und leite ein Projekt zum Thema Musik und konnte so, meine Leidenschaften und meinen Beruf verbinden. Im dem Sommer werde ich voraussichtlich, zu meinem Abitur die Ausbildung zum staatlich anerkannten Erzieher abschließen. Zusammen mit dem Abitur, hat diese Ausbildung nur 4 Jahre gedauert.

Jedem, der sich duale Bildungsgänge mit näherer Einsicht in das Berufsleben und einem methodenvielfältigen Unterricht wünscht, kann ich einen Bildungsgang am Berufskolleg nur wärmstens empfehlen.

Das sagen unserer Schülerinnen und Schüler zum Beruflichen Gymnasium Erzieher*in

Leo:

Ja, die Schule, der Beruf und Ich.

Die Kurzform wäre wohl „Zum Glück hab ich durchgehalten!“. Während meiner Schulzeit hieß die Zeile wohl eher „Was zur Hölle mache ich hier und wie soll ich jemals einen Platz im Leben finden?“. Das klingt jetzt theatralisch, ich weiß. Aber ganz ehrlich, es war nicht leicht, ich wusste nie wohin und viel grundlegender, wofür das Ganze?

Viele denken jetzt vielleicht: ist doch klar, Geld, Auto, gesellschaftlicher Status, blablabla.

Mein Gedanke war eher dieser: Einen Großteil meines Lebens muss ich arbeiten. Ich muss mich damit abfinden Leistung zu erbringen, um glücklich zu sein. Jedoch was bringt mir viel Geld und ein tolles Auto wenn ich den Job scheiße finde und kaum Zeit habe meine Güter, welche mich dann wohl glücklich machen sollten, zu genießen. Mein Fazit war also: Finde einen Job, den du gerne machst.

Die Schule, der Fahrradladen und Ich.

Mit diesem Ziel habe ich dann also meine Laufbahn fortgesetzt. Nach der Realschule habe ich eine Handelsschule besucht. Das hat mir weder Spaß gemacht, noch konnte ich mir vorstellen, mir und der Welt damit einen Gefallen zu tun (Orientierungslosigkeit treibt einen in die verrücktesten Ecken).

Nach diesem Jahr dachte ich, ich könnte meine Kreativität mit Programmierung ausleben, also habe ich ein Fachabi in IT gemacht. Gott war das trocken und lieblos, nichts für mich (Ich habs trotzdem irgendwie durchgehalten). Nach diesen zwei Jahren wollte (und musste) ich Geld verdienen. Etwas Erfahrung im Berufsleben nützt ja auch – so hab ich mir das dann versucht schmackhaft zu machen. Dieses Jahr im Fahrradladen hat mich viel gelehrt, zwar hauptsächlich über Fahrräder aber auch darüber, was ich nicht will. Ich will nichts verkaufen, ich will keine plumpen Sprüche über Frauen und Ausländer, ich will keinen Chef der mich mit der Peitsche jagt, damit ihm irgendwelche Zahlen auf Papier gefallen.

So entschied ich mich für eine interessante Option am Georg-Kerschensteiner-Berufskolleg: Abitur zusammen mit einer Ausbildung zum Erzieher. Finanziell war das zum Glück dank Bafög möglich. Vorab wurde mir gesagt dass es nicht leicht würde. Zudem neigte ich dazu durch Leistungsdruck in kleinere Depressionen zu verfallen und die Schule zu schwänzen – an dieser Stelle eine kleine Entschuldigung an meine damaligen Lehrer. aber ich denke das war kein Geheimnis.

So war die Zeit an dieser Schule (übrigens wie bei allen Schulen nach der Realschule) die Hölle für mich. Da gab es aber ein paar wichtige Unterschiede. Zuerst habe ich durch das Auseinandersetzen mit dem menschlichen Verhalten und der Arbeit mit den Kindern in den Praktika gemerkt, dass ich da echt Bock drauf habe. Einem Kind beizubringen wie zum Beispiel unser Sonnensystem funktioniert, wie man sich über seine Gefühle mitteilen kann, wie man mit anderen umgeht, wie man Nudeln essen kann, ohne die Hälfte auf Kleidung und Boden zu verteilen, ist etwas Besonderes. Ich sehe es als ein Privileg, für diese kleinen Menschen da zu sein und mit meiner Arbeitszeit in ihre Zukunft investieren zu dürfen – und das wird auch noch bezahlt.

Der nächste Unterschied war die Tatsache, dass ich in einem sozial geprägtem Umfeld war, ich musste die Lehrer nicht ständig anlügen. Sie bemühten sich herauszufinden, warum ich oft fehlte und warum ich hier und da mit meinen Noten abrutschte. Die Offenlegung meiner Probleme sorgte nicht dafür, dass ich keinen Ärger für nicht gemachte Hausaufgaben bekam oder dass mir die Arttestpflicht nicht aufgehalst wurde, jedoch fühlte ich mich verstanden. Ich wurde verstanden und daraufhin unterstützt. Heute denke ich, ohne dieses Verständnis hätte ich das Abitur und die Ausbildung nicht geschafft, egal wie gern ich die Arbeit mit den Kindern hatte.

Der Beruf und Ich

Ich gebe zu, der Beruf ist nicht immer einfach. Die Kids können die Nerven ziemlich strapazieren und der gefüllte Kita-Alltag macht das nicht leichter. Jedoch gibt der Beruf mehr als schwarze Zahlen zurück. Die Kinder geben einem soviel Liebe und Spaß, dass ich zwar erschöpft, aber glücklich von der Arbeit nach Hause fahre.

Bei diesem Beruf geht es nicht darum reich zu werden, es geht darum wie man seine Arbeitszeit gestalten will, es geht darum seine Stärken auszuleben und mit seinen Schwächen zu leben, es geht darum die Zeit zu schätzen und stolz auf das zu sein was man macht.

Mein Rat an dich: Halte durch. Glaube an dein Ziel. Such dir eine Stelle mit 30 Stunden die Woche.